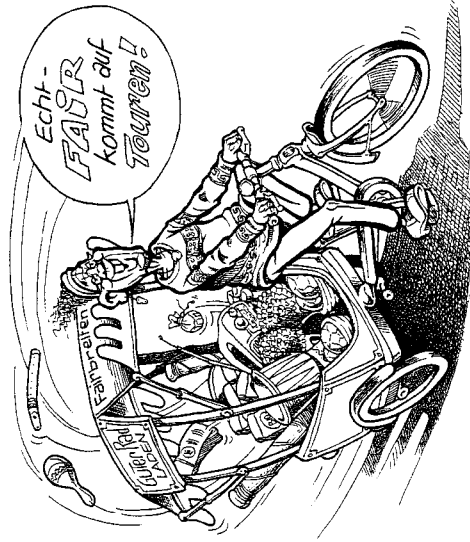


Gunsten des Nordens und seiner „Global Player“. Sie bewirken mit die zunehmende Ausbeutung von Arbeitskraft und Umwelt (z.B. Regenwaldrodungen, Plantagenwirtschaft uvm.). Tatsache ist, dass durch den traditionell ungerechten Welthandel und die damit verbundene Ausbeutung von Ressourcen (20% der Weltbevölkerung verbrauchen 80% der Rohstoffe) erst die hoch-industrialisierten Gesellschaften des Nordens möglich wurden.

Zusätzlich „exportieren“ die Industriestaaten auch noch die Ergebnisse ihrer exzessiven Wirtschaftsweise wie z.B. Agrargifte, gesundheitsschädliche „Modeprodukte“ wie Coca Cola, Giftmüll und Umweltkatastrophen in den Süden.



Geschichte des Fairen Handels

In den 50er und 60er Jahren nahmen im Zuge der zunehmenden technologischen Entwicklungen die genannten Ausbeutungsstrukturen zu, und manifestierten sich über ein zunehmendes Warenangebot und wachsenden Wohlstand bei der breiten Masse. In diesen Konsum- und Überflusgesellschaften war das Unrecht im Handel für kritische Kräfte in der Bevölkerung nicht mehr zu übersehen.

Der durch die 68er eröffnete Blick auf die „3. Welt“ führte in den Niederlanden zu ersten Versuchen



Chiquita



Fairhandelschokolade

eines fairen Handels. Die Produkte sollten nicht von Großplantagen oder ausbeuterischen Zwischenhändlern, sondern direkt von Kleinbauern kommen, deren Leistungen man angemessen honorieren wollte.

1971 entstand in Deutschland die „Aktion 3. Welt“, an der die kirchlichen Jugendverbände aej und BDJ, sowie unabhängige Aktionsgruppen beteiligt waren. Die Produkte kamen erst über die bestehenden Kontakte aus den Niederlanden. Zu Beginn war das Angebot noch auf wenige, kolonial geprägte Produkte (Kaffee, Tee, Zucker) beschränkt. Bald entwickelte sich jedoch ein reger Handel, der 1972 (El Puento) und 1975 (Gepa) zur Gründung der ersten professionellen Importorganisationen führte. In diese Zeit fällt auch die Gründung vieler ehrenamtlich geführter, sogenannter „3. Welt-Läden“. Ebenso entstand 1975 die Arbeitsgemeinschaft 3. Welt-Läden (AG3WL), die den Aufbau der Läden, Kommunikation und Zusammenarbeit unter den Aktiven fördern sollte. Die AG3WL wurde später zum „Weltläden Dachverband“.

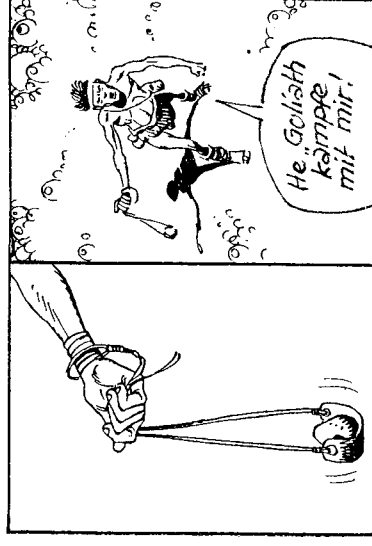
Mittlerweile gibt es neben einigen Dutzend Importorganisationen mehr als 800 „Weltläden“, auch „Fachgeschäfte des fairen Handels“ genannt. Die meisten Läden werden von Vereinen getragen und von ehrenamtlich Aktiven betrieben. Hinzu kommen noch ca. 5000 „Aktionsgruppen“ (meist kirchlich), die faire Produkte anbieten.

Anfang der 90-er begann sich der Faire Handel

über „den eigenen Tellerrand hinaus“ zu orientieren. Beim Fairhändler „Gepa“ entstand ein „Großverbraucherbereich“ der Kunden wie z.B. die „Bausparkasse Schw-Hall“, Landtage und gar den Bundestag akquirieren konnte.

Die Gepa (Gesellschaft z. Förderung d. Partnerschaft m. d. 3. Welt, übrigens hauptsächlich getragen von den kirchlichen Entwicklungsorganisationen Misereor und EED) wagte 1992 den Schritt in die Supermärkte, in denen sie sich bis heute mit ihren Produkten erstaunlich gut etablierte. Im gleichen Jahr entstand eine „Light-Version“ des Fairen Handels, genannt Transfair (heute Fairtrade).

Hier können konventionelle Händler (z.B. Lebensmittel- und Einzelhandelskonzerne,) und Produzenten (z. B. Kaffeeröster) durch Fairtrade zertifizierte Produkte in ihr Sortiment aufnehmen.



Unterschiedliche Kriterien für den Fairen Handel der Weltläden und für Fairtrade

Der Faire Handel der Weltläden orientiert sich an einem vom Weltläden Dachverband erstellten, umfangreichen Kriterienkatalog. Berücksichtigt wird die gesamte Warenkette:

* Bei Produzenten – ihre elementaren Bedürfnisse stehen im Vordergrund. Das bedeutet Zahlung angemessener Preise, gesundheitliche Versor-